

Pariser Künstler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 41

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pariser



Typ des Bohemiens von heute. Die wallenden Locken von früher sind weg. Er ist etwas filmhaft-amerikanisch geworden



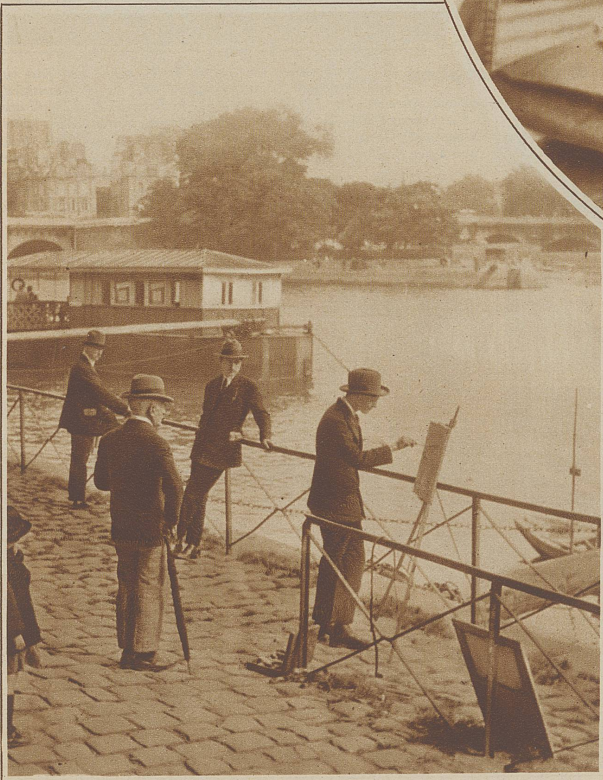
Noch ein Malertyp von Montparnasse

Wer in Paris war, ohne einmal die zahlreichen Künstlerlokale und Kabarette des Montparnasse durchbummelt zu haben, der kennt nicht die Herrlichkeiten dieser schönen und bunten Stadt. Aller englisch-amerikanischen Invasion zum Trotz hat sich ein Stück echter Pariser Tradition hierhin retten und flüchten können. Hier gibt sich der Pariser natürlich und echt, eben rein pariserisch liebenswert, hier ist man ungezwungen heiter, ganz unter sich und huldigt lächelnd den Frauen und den feinen Künsten.

Bild unten: Der Maler an der Seine ist nicht immer ein großer Künstler, aber er trägt in jedem Falle zur Unterhaltung und Belebung der Stadt bei und wird drum hoffentlich noch lange bleiben.



Ein Weltverlorener. Er will zwar die Bücher verkaufen, aber er hat sich selber zuviel mit Büchern abgegeben, um noch ein guter Händler zu sein. Wenn keiner kauft, liest er sie selber.



Ziegenmilch frisch vom Faß, Seitab von den glänzenden Straßen und rasenden Autos finden wir sie noch ab und zu, diese idyllischen Szenen in einer Weltstadt. Wie lange noch?



Das seltsame Fluidum der Kunststadt, das so viele unvergängliche Meisterwerke schuf, wirkt sich hier am unmittelbarsten und stärksten nach außen hin aus. Hier versteht man es am schnellsten, warum Paris die Heimstädten einer leichtflüssigen und klaren

Pariser Brotwagen. Eine alte Form, immerhin ist es möglich, daß er dem modernen Kinderwagen als Vorbild gedient hat



Modell von Montparnasse

Künstler



Lebenslinie und Form und letzten Endes das geistige Zentrum der Welt werden mußte.

Auf dem Montparnasse setzen echte Kunstzigeuner, ein stets zu Scherzen aufgelegtes Künstlervölkchen die ruhmreichen Traditionen des Montmartre fort. Man ist aus dem alten Elendsquartier des Montmartre, über dem zwar immer noch unsichtbar der Geist eines Henri Murger schwebt, oder die köstlichen Melodien von Puccinis weltberühmter Oper Bohème kosen, in das moderne, lichtdurchflutete Quartier des Montparnasse übergesiedelt, womit eigentlich das



Das Café auf der Straße. Wer in Paris war, schwärmt davon

Schicksal des Montmartre besiegelt wurde, das nunmehr zu einem reinen, auf Fremdennepp eingestellten Amüsierviertel degradiert wurde. Dagegen herrscht auf dem Montparnasse in Reinkultur die alte Pariser Devise „leben und leben lassen“. Eigentümlich weich, verträumt und zugleich schöpferisch ist die Atmosphäre und gleichzeitig kosmopolitisch, international. Hier finden sich die Ritter des Geistes aller Nationen brüderlich zusammen, tauschen zwanglos innerliche Erlebnisse aus. Doch hat sich gegenüber früher die Fassade stark verändert. Der Künstler des Tages hat mit der Mode Schritt gehalten, ist äußerlich braver und bürgerlicher, innerlich kapitalistischer und brutaler geworden. Wallende Haarlocken und Lavallièrekravatten sieht man nur vereinzelt, gewissermaßen bei einer aussterbenden Rasse und „Renommiertypen“. Sie wandern, bewaffnet mit Bleistift und Skizzenblock, von Tisch zu Tisch und werben um ausländische, dollarstarke Kundschaft, die sie vom Fleck weg porträtieren.

Die wirklich Arrivierten können es sich hingegen leisten, im Strom der eleganten Welt, die sich hier tagtäglich ein Stelldichein gibt,

Afrika in Paris. Die Pariser sind bekanntlich in ihrer Stadt bald in der Minderzahl. Die Negertänzer stehen immerfort noch in Mode



Geldwerten ausdrückbare Ware geworden. Unser gesamtes Zeitalter ist abgestempelt durch seine heiße Vorliebe für äußere Effekte, für Sketsch und Theaterposse. Da rauschen ergiebige Geldquellen. Darum immer wieder vor an die Rampe des Tageslichtes oder auch verqualmter, von Tanz und Gequietsche durchdrauschter Kabarette. Das ist die Lebensluft heutiger Stars. Wer will Kiki einen Vorwurf daraus machen, wenn sie sich wie alle anderen in die Pose setzt? Tut sie es doch mit Scharm und Grazie und im stolzen Bewußtsein ihrer Vitalität. Unter dem Revuehaften, rein Aeußerlichen, das auch die Künstlerkreise ergriffen hat, glimmt leise der Funke echter Begeisterung, der zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.



Links: Angler an der Seine. Sie malen nicht, sondern werden gemalt. Es gibt kaum einen Maler, der sie nicht auf einem seiner Pariser Bilder hätte

Rechts: Kiki, ein Stern vom Montparnasse, früher Modell, jetzt namhafte Malerin oder zum mindesten jemand, der von sich reden macht



An der Seine. Bücherkasten am Pont St.-Michel

unterzutauchen. Markante, von Welt- ruhm blendend umstrahlte Köpfe geben sich lustig und gesellig ihr Stelldichein, so der reklametüchtige japanische Maler Foujita, der immer wieder die Oeffentlichkeit zu beschäftigen weiß, oder der holländische Salonlöwe Kees van Dongen, der Maler der vornehmen Gesellschaft. Aller Muse aber, der lebende Stern des Montparnasse, ist nicht die liebliche Mimi von einst, sondern Kiki, ehemodell, dann Malerin, dann kecke Schriftstellerin. Sie läßt sich nicht „bedichten“, wohl aber umschwärmen, feiern, in den Mittelpunkt stellen. Sie schreibt ihre eigenen Memoiren und wird selbständige Nutznieferin ihres Ruhmes. Denn Ruhm ist heute eine in



Ein ganz und gar pariserisches Erzeugnis von unbestrittener Wichtigkeit: Der Musterkofferträger



Asien in Paris